Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 24. — **Freitag den 29. Januar 1892.** — **X. Jahrg.**

* „Es giebt keine Rettung mehr

für das Kleingewerbe, den Kleingrundbesitz, überhaupt für den Kleinbetrieb!" so schreibt der „Vorwärts". Welche Mittel sollten denn auch helfen? fragt er weiter. Die Innungen hätten in den zwölf Jahren, die sie bestehen, nichts gewirkt, ebensowenig die Getreidezölle, und so bliebe dem Mittelstande nichts weiter übrig, als sich in das Unabänderliche zu fügen und auf die Sozialdemokratie zu hoffen, die durch Sozialisirung der Produktionsmittel allein helfen könne. Damit aber wäre den Handwerkern, Bauern, Kleinhändlern erst recht nicht geholfen; denn für sie handelt es sich gegenwärtig gerade um die Wahrung ihrer Selbständigkeit, die sie im Sozialistenstaate von vornherein opfern müßten. Wollten die obenerwähnten Berufsklassen unselbständige „Arbeiter" werden, so könnten sie dies heute schon haben und brauchten auf den Sozialistenstaat nicht erst zu warten; aber gerade das muß verhindert werden und zwar mit allen Kräften und ohne Zaudern.

Es ist wahr, daß die „freien" Innungen bis jetzt nichts geholfen haben. Was sollen sie auch helfen? Bis jetzt stellen diese völlig unzulänglichen Gebilde lediglich einige Vereine mehr dar in unserm an Vereinen so überreichen Vaterlande. Aus diesem Grunde wünschen wir für die Handwerker obligatorischen Zusammenschluß und Schutz gegen den aufsaugenden Großhandel, wie wir auch für den Kleinhandel diesen Zusammenschluß in Gilden und den gleichen Schutz wünschen. In früheren Zeiten waren es die Städte, unter deren Oberaufsicht Zünfte und Gilden blühten, heute muß der Gesammtstaat diese Blüte wieder herbeizuführen suchen.

Die Getreidezölle haben — das ist auch richtig — bis jetzt nicht so gut gewirkt, wie sie hätten wirken können und wie sie, wie wir hoffen wollen, trotz der Reduzirung durch die Handelsverträge noch wirken werden. Das ist aber kein Beweis gegen den Bestand des Schutzzolls an sich, sondern nur ein Beweis dafür, daß ein andres Moment sich dieser guten Wirkung entgegengestellt hat. Und diese hindernde Gewalt ist auch hier wieder der Großhandel, der Großhandel und die Börse, und diesen aufsaugenden Elementen entgegenzutreten ist ebenfalls Sache des Gesammtstaates. Ist aber die Allmacht der Börse besiegt und die Preisbestimmung für die Getreide- und Industrieerzeugnisse wieder in die Hände der Produzenten gelegt, dann werden auch die Schutzzölle ihre volle Wirksamkeit zum Segen der gesammten schaffenden Staatsbürger ausüben.

Will also die Sozialdemokratie den an ihrer Rettung verzweifelnden Mittelstand dadurch an ihre Fahnen fesseln, daß sie jede Möglichkeit der Rettung — außer durch den Sozialistenstaat — leugnet, dann ist dies Bauernfängerei und zwar recht durchsichtige Bauernfängerei. Die Möglichkeit, den Mittelstand zu retten, ist ohne jeden Zweifel vorhanden; an dem Willen, dies zu thun, ist ebenfalls nicht zu zweifeln. Das Rettungswerk aber wird um so schwieriger, je länger man zaudert; darum betonen wir immer wieder: Es ist hohe Zeit, mit diesem Rettungswerk zu beginnen.

* Die christliche Volksschule und die Juden.

Der Abg. Reichensperger äußert sich in seiner am Montag zum Volksschulgesetz gehaltenen Rede wörtlich:

„In der Presse habe ich doch zu einer gewissen Art von Beruhigung gefunden, daß sie etwas mehr Ehrfurcht vor der Verfassung hat, als wir es zuletzt hier gehört haben. Diese liberale Presse fordert wenigstens, daß eine Verfassungsänderung eintreten möge, damit die von ihr beliebte Simultanschule verwirklicht werden müsse, hinter welcher selbstverständlich nur die religionslose Schule steht. (Sehr wahr! im Centrum und rechts). Aber ich muß ganz speziell konstatiren, daß wenigstens nach meiner Wahrnehmung an der Spitze dieser Opposition die reformjüdisch-liberale Presse marschirt. (Sehr richtig! im Centrum und rechts). Sie ist es hauptsächlich, die für diese Prinzipien, für Simultanschulen, event. religionslose Schulen eintritt. Aber ich habe mich vergeblich darnach umgesehen, ob in dieser Presse auch nur ein einzigesmal Klage und Lärm geschlagen worden wäre gegenüber den bestehenden jüdischen Gemeindeschulen. (Sehr richtig! im Centrum und rechts). Gott bewahre, diese Grundsätze, die sie vertritt, sollen bloß für die christliche Jugend, d. h. gegen sie zur Geltung gebracht werden. Ganz vor kurzem hat ein jüdischer Lehrertag sich versammelt und ist mit großer Energie und Lebhaftigkeit dafür eingetreten, daß die jüdischen Gemeindeschulen nicht bloß erhalten, sondern möglichst vermehrt werden. (Hört! hört! im Centrum und rechts). Ich glaube, gegenüber diesen Thatsachen eine, wie ich meine, wohlmeinende Warnung ausgehen lassen zu sollen. Die Partei, die ich zuletzt bezeichnet habe, soll sich doch sagen, daß der Geduldfaden der christlichen Bevölkerung bereits ausreichend angespannt ist (Bravo! im Centrum und rechts), daß er reißen kann, und daß dann Eventualitäten eintreten mögen, die ich nicht charakterisiren will. (Sehr gut! im Centrum und rechts.) Fata viam invenient, wenn die Betreffenden auf dem Wege fortfahren. Ich habe bei einer andern Gelegenheit jenen jüdischen Preßelementen gegenüber einmal Gelegenheit gehabt, während der Kulturkampfperiode, wo diese Presse ebenfalls am entschiedensten auf möglichste Unterdrückung aller katholischen Interessen hingewirkt hat, daran zu erinnern, daß ich es gewesen bin, der nach dem Zeugniß des ganzen Landtages in den fünfziger Jahren es herbeigeführt hat, daß ein in den Fraktionen bereits festgestellter Beschluß, Artikel 12 der Verfassungsurkunde zu kassiren, das heißt, die bürgerliche und staatsbürgerliche Gleichheit der Juden aufzuheben, zurückgehalten wurde. (Sehr richtig im Centrum). Den Dank haben wir wiederholt geerntet. Heute fürchte ich nicht mehr diese Expektorationen der Presse. Ich wiederhole nur die Warnung, es könnte ganz anders kommen, als die Herren es meinen. (Bravo im Centrum und rechts.)"

Wie Herr Reichensperger betonte, wollen die Juden ihre Gemeindeschulen nicht nur erhalten, sondern noch vermehrt haben, während die jüdisch-freisinnigen Zeitungsschreiber und Parlamentsredner die christliche Religion aus der deutschen Volksschule überhaupt verbannen wollen. In Thorn besteht, wie in anderen Städten, wo die Juden entsprechend zahlreich vertreten sind, eine jüdische Gemeindeschule. Mit großem Eifer begründete seiner Zeit der Thorner Rabbiner Dr. Rahmer die Forderung, die jüdischen Schüler, bevor sie die Gymnasien beziehen, zunächst in die jüdischen Gemeinde- und Religionsschulen zu schicken, um sie daselbst zu richtigen Juden zu erziehen, um fest als solche für ihr ganzes Leben zu bleiben. Sein Nachfolger, der vor einiger Zeit verstorbene Rabbiner Dr. Oppenheim, den das Reformjudenthum in Thorn für sich in Anspruch nahm, erklärte im Jahre 1874 in dem Bericht über die Thätigkeit der hiesigen jüdischen Gemeindeschule es für einen Irrthum, für eine veraltete Ansicht, daß der Religionsunterricht mit dem dreizehnten Lebensjahre beendet werden könne und daß man daher den Schwerpunkt desselben in das Kindesalter verlegt wissen wolle. Freilich tritt der Jude, nach einer alt überkommenen Satzung, mit dem dreizehnten Lebensjahre in den Kreis der „Religiösmündigen und Selbstverpflichteten." Doch das sei kein genügender Grund für die Behauptung, daß mit der Konfirmation die religiöse Bildung zum Abschlusse gebracht werden soll. Hier verlangt also ein als tolerant geltender Rabbiner die Ausdehnung des jüdischen Religionsunterrichtes über das 13. Jahr, über die Konfirmation hinaus. Wie sehr das Judenthum davon durchdrungen ist, daß der jüdische Nachwuchs in der eigenen Schule eine gründliche religiöse Erziehung erhält, ist daraus ersichtlich. Um so unverständlicher erscheint es, daß der Liberalismus auch in Thorn lediglich aus Rücksicht auf das Reformjudenthum gegen den christlichen Religionsunterricht in der deutschen Volksschule mit allen Mitteln zu Felde zieht, und daß evangelische Geistliche nicht dagegen protestiren. Wir glauben, daß den deutschen christlichen Eltern ebenfalls eine ausreichende religiöse Erziehung ihrer Kinder, womit sie den Gang durchs Leben, gestählt gegen alle Stürme desselben, antreten können, warm am Herzen liegt, und daß das wüste Geschrei der liberalen Presse sie empört.

Politische Tagesschau.

Die Zusammenkunft des Kaisers beim Kultusminister mit hervorragenden Politikern hat, so wird der „Germ." in Ergänzung der früheren Nachricht von einem parlamentarischen Berichterstatter noch geschrieben, eine größere Tragweite, als der erste Anschein bot. Zunächst sind die bisherigen Nachrichten dahin zu berichtigen, daß der Kreis der Versammelten etwa 10 Personen umfaßt hat. Vom Herrenhause waren anwesend die Führer der konservativen Partei im Reichstage Freiherr v. Manteuffel und v. Helldorff, vom Hause der Abgeordneten die Freikonservativen v. Tiedemann (Bomst) und Graf Douglas, der Nationalliberale von Benda. Der Kaiser war mit zwei Flügeladjutanten erschienen. Von Ministern wohnte außer dem Kultusminister noch der Finanzminister Dr.

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Heinrich senkt den Blick, drüben ganz schußgerecht tritt ein Hirsch aus dem Unterholz an den Bach, der Jäger greift nach seinem Bogen, er läßt denselben aber wieder fallen, mag das prächtige Thier drüben leben und sich's wohl sein lassen, wie es ihm selber heute so wohl ist! Wie klar die Flut des Bächleins über die Kiesel schießt und wie schneeig sein Schaum um die braunen Felsenstücke tanzt; Heinrich folgt dem Spiele der bunten Forellen, er gönnt auch ihnen die Lust, in dem silbern glitzernden Wasser sich ihres Lebens zu freuen und denkt nicht an die Angel in seiner Tasche.

Der Abend nahte bereits, als Heinrich, noch immer ohne die gesuchte Beute, in der Nähe des Radaufalls ankam. Da wo die Berge enger zusammen traten, stürzte sich der von vielen kleinen Zuflüssen angeschwellte Bach in raschem Guß über eine dunkle Klippenwand. Das unten zusammengeflossene Wasser hatte ein kleines Seebecken geweitet, aus dem der Bach — noch immer unruhig bewegt — zu Thale rann. Hier herum mußte es jetzt Schwäne geben.

Die Berechnung des Waidmanns sollte ihn nicht täuschen. Im letzten Abendschimmer sah er zwei prächtige weiße Singschwäne mit hochgebogenen Hälsen und schwarzen Schnäbeln auf dem Becken des Wasserfalls schwimmen. Leise schlich er durch die Büsche bis an den Rand des bewegten Weihers, das Rauschen des Wassersturzes verbarg sein Nahen den Thieren; er legte die Armbrust an, die Sehne schwirrte, und der Bolzen schlug in des einen Schwanes Brust. Der andere stieß einen kläglichen Trompetenton aus, reckte den langen Hals gerade, erhob sich in die Luft und schien weiter unten auf dem Bache nieder zu fallen.

Heinrich konnte sich vor der Hand nicht um den Gesunden kümmern, er mußte des Erlegten habhaft zu werden suchen. Eilig warf er Waffen, Tasche und Oberkleid ab und watete in das seichte, ihn lustig umschäumende Wasser. Der Schwan trieb auf demselben in einer von seinem Blute gerötheten Welle. Erfreut nahm der Jäger die Beute an sich und kehrte mit derselben zum Ufer zurück; es war ein großes, schönes Thier, dessen flaumiger Pelz seiner eitlen Braut wohl gefallen würde. Wie ungern Heinrich jetzt und hier an Gesas Ansprüche dachte!

Nachdem er dem Schwan die Beine zusammen gebunden und ihn über seinen Rücken geworfen, machte er sich auf, den Gefährten desselben weiter abwärts am Bache zu suchen.

Als er aus dem Gehörkreise des rauschenden Wasserfalls wieder in den Frieden des Waldes hinaustrat, klangen von der Harzburg herunter — die drüben im letzten Abendschein thronte — einzelne grelle Weisen zu Thal. Feierte man dort ein Fest mit rauschender Musik? Wieder laute Trompetenfanfaren! Sollten das die Hochzeitsreigen Blankas von Heimburg mit Brand von Swichelde sein?

Heinrich stand angewurzelt bei diesem Gedanken und blickte starr zu den Zinnen der Feste hinauf. Ja, er konnte nicht zweifeln, auf der Harzburg ging Absonderliches vor. Bunte Fahnen flatterten von den Thürmen, und obwohl die Sonne eben erst niedersank, glomm im Burghofe schon Fackellicht auf.

„O, Du Arme!" seufzte er in der Erinnerung an Blankas Thränen. Sie vermochte sich nicht zu erwehren; wie sollte sie auch? — Ihn ergriff der Gedanke, daß er, ein Mann, ja nicht einmal im Stande sei, sich der ungewünschten Verbindung zu entziehen, und nun gar sie, ein schwaches Weib in der Gewalt dieser grausamen Herren!

„O Blanka, könnte ich Dich retten!" flüsterte er und schüttelte seine kräftigen Arme.

Aber was half's, so wenig er den vollen Mond vom Himmel reißen konnte, welcher eben drüben hinter den Bergen in blasser Schöne empor stieg, eben so wenig konnte er die unglückliche Maid von der Harzburg herab holen.

Er mußte wieder an seine Jagd denken, der zweite Schwan trennte sich nicht weit von seinem Gefährten; Heinrich kannte dieser Thiere treues Zusammenhalten. Er hoffte auch, trotz des Zwielichts den großen weißen Vogel noch auf des Baches dunklen Wellen erkennen zu können und suchte — indem er mit Gewalt seine Gedanken von Blankas Schicksal abwandte — eifrig am Rande des Wassers nach der Jagdbeute.

Da, schimmerte es nicht weiß zwischen den kahlen Zweigen? Ist das nicht ein Flattern wie Vogelflug? Er reißt seine Armbrust an die Wange und zielt, dann aber stutzt er; so groß ist ein Schwan nicht; eine schlanke Gestalt wächst vom Erdboden empor, ja es ist ein menschliches Wesen — ein Weib in schimmernden weißen Gewändern.

Er sieht jetzt Geschmeide blinken und einen aufgehobenen Arm. Nun tönen flehende Laute an sein Ohr, und jetzt steht er der Gestalt gegenüber —

„Blanka!" — ringt sich ein Schrei aus tiefster Brust.

„Ihr wißt mich zu nennen?" stammelte sie mit fliegendem Athem, „Ihr kennt mich? O, verrathet mich nicht — liefert mich nicht aus — rettet mich vor dem Schrecklichen!"

„Mein Leben für Euch — vertraut mir — ich weiß alles. Kommt, ich bringe Euch in Sicherheit!"

Er ergreift ihre zitternde Hand und zieht sie mit sich fort; so gut sie's vermag, hält sie mit ihm Schritt. Nur wenig rasch geflüsterte Worte werden gewechselt.

„Seht Euch vor, es geht hier über glatte Steine!"

„Einen Augenblick Luft — ich kann nicht mehr!"

„Setzt Euch, aber nicht lange — sicherlich werdet Ihr verfolgt."

„Ja, sobald man mich vermißt. — Jetzt nur weiter!"

Und aufs neue klettern, eilen, streben sie selbander durch dunklen Wald dem Haselbruche zu.

Der Mond, welcher mittlerweile immer glänzender geworden, beginnt ihren verworrenen Pfad zu beleuchten und erleichtert ihr Vorwärtskommen. Sie fragt nicht ein einzig Mal, wohin er sie führe, in ihrer Verlassenheit hat sie keine Wahl und klammert

quel der Zusammenkunft bei. Die Sitzung nahm einen anglosen Charakter an, während derselben wurden die verziedensten politischen und unpolitischen Themata berührt. Von ersteren gelangten die innere **politische Lage** und speziell das **Volksschulgesetz** zur Besprechung. — Der „N. Pr.-Ztg.“ zufolge verlautet über den Inhalt der gepflogenen Berathung nichts genaueres, doch darf jetzt als feststehend angenommen werden, daß an ein Zurückweichen der Staatsregierung vor den Angriffen des vereinigten Liberalismus nicht zu denken ist, daß vielmehr der Aufruf des Herrn von Bennigsen zum gemeinsamen Kulturkampf an maßgebender Stelle sehr unangenehm berührt hat.

Das **Parteiorgan der Nationalliberalen** „Nationalliberale Correspondenz“ hat in letzter Zeit die Konservativen in unqualifizirbarer Weise angegriffen und beispielsweise geäußert: „Die Rechte sei entschlossen, die Vorlage mit Haut und Haar hinunterzuwürgen“, und die Voraussetzung, „daß wenigstens bei einem Theil der konservativen Partei noch ein Rest von Rückgrat vorhanden sei, habe sich als vollkommene Täuschung erwiesen“. Wir müssen über diese geschmackvollen Aeußerungen insofern unsere Verwunderung aussprechen, als die Stellungnahme der Konservativen zum Volksschulgesetz den nationalliberalen Abgeordneten kein Novum sein kann. Wie schon wiederholt dargelegt, ist die **Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschule** eine stets betonte Forderung der konservativen Partei, eine Forderung, der übrigens auch seitens vieler Vertreter der Nationalliberalen zugestimmt worden ist. Wozu sollen also Auslassungen, wie die erwähnte, dienen?

Im September vorigen Jahres unternahm eine „Bande“ von **Sozialdemokraten** einen „**Aufklärungszug**“ nach **Buer in Westfalen**. Es galt, **königstreue Kriegervereinsmitglieder in der Feier des Kriegerfestes zu überfallen** und zu stören. Der Plan stand fest, der Ueberfall gelang; ein Kriegervereinsmitglied wurde ermordet, hreren anderen wurden schwere Wunden beigebracht. Als ls über diese Affäre mit Entrüstung gesprochen wurde, die sozialdemokratische Parteileitung sich herauszureden, em sie behauptete, die Uebelthäter gingen die sozialdemoische Partei nichts an. Nun ist aber durch die Gerichtshandlung festgestellt worden, daß diese — übrigens mit ziemch schwerer Strafe bedachten — Leute zielbewußte „Genossen“ gewesen sind, und daß der Ueberfall aus politischen Motiven unter Führung eines sozialdemokratischen Agitators erfolgt ist. Man sieht also, wohin die Klassenverhetzung der Sozialdemokraten führt, und daß der Rath, den Umsturzagitatoren, die die Dörfer unsicher machen, energisch und prinzipiell die Thür zu weisen, ein richtiger war. Der „Vorwärts“ behauptet zwar immer noch trotz aller entgegenstehenden aktenmäßigen Beweise, die Buerer Messerhelden hätten mit der Sozialdemokratie nichts zu thun; aber diese wohlfeile Ausrede ist noch immer auf jener Seite hervorgesucht worden, wenn man sonst nichts weiter zu entgegnen wußte. Die Blutthat zu Buer bleibt weiter an den Rockschößen der Sozialdemokraten hängen, und einzig die sozialdemokratische Klassenverhetzung, zu der allerdings auch der Deutschfreisinn ab und zu sein Scherflein beiträgt, hat dafür die Verantwortung. — Die „Rhein. Westf. Ztg.“ berichtet folgende Aeußerung des Rädelsführers Nick. Als das auf 15 Jahre Zuchthaus lautende Urtheil verkündet worden war, erwiderte er auf die Frage, ob er ein Rechtsmittel gegen das Erkenntniß einlegen wolle, mit gleichmüthigem Grinsen: „Das ist nicht nöthig, in längstens sechs Jahren haben wir doch das Regiment und dann werden mich meine Kameraden im Triumph aus dem Zuchthaus holen.“

Eine **Kopenhagener Zeitung** läßt sich aus Lübeck schreiben, daß das Generalkommando des 9. Armeekorps, das in **Schleswig-Holstein**, Lauenburg, den Hansestädten und in Mecklenburg stationirt ist, aus Berlin Ordre erhalten haben soll, bis zum 1. April eine **Probemobilisirung** vorzunehmen. Die Ordre soll dahin gehen, das Armeekorps in kürzester Frist mobil zu machen und mittels Eisenbahn an die Grenze zu befördern, um Gewißheit zu bekommen, in welcher Zeit die Mobilisirung ausgeführt werden kann. Die Zuverlässigkeit dieser Nachricht, schreibt jenes Blatt, scheine dadurch bekräftigt zu werden, daß die in Lübeck wohnenden Reservisten, sowohl Offiziere wie Gemeine, Ordre erhalten hätten, sich in der Zeit bis zum 1. April d. J. bereit zu halten, um innerhalb 24 Stunden bei den betreffenden Abtheilungen zu einer 10tägigen Uebung eintreffen zu können. (Wir halten die Nachricht für eine dänische Ente. In unserem Generalstabe weiß man ganz genau, wie lange die Mobilmachung dauert, derartige Proben sind außerdem wohl nur in Frankreich beliebt.)

Bei der diesmaligen **französischen Gedächtnißfeier für die Kämpfe bei Dijon 1871** wurde in der französischen Presse zwar der Heroismus des damals gefallenen Polen Bopak-Hauke (Graf Hauke) in das hellste Licht gerückt, bezeichnenderweise aber nur von einem „russischen“ Ursprung und von einem russischen General (!) gesprochen, der für Frankreichs edle Sache sein Leben geopfert. Der „Figaro“ hat darüber von der Gräfin Jablonowska eine gebührende Abfertigung erhalten, welche mit den Worten schließt: „Wenn es schon leider zur Mode geworden ist, „Vive la Russie!“ zu schreien, so sollte dieser Ruf doch nicht gänzlich bei den Franzosen das Gefühl der Gerechtigkeit ersticken. Lassen Sie doch wenigstens dem reinen und makellosen Polen den Ruhm, für Frankreich gestorben zu sein.“

Die **persische Gesandtschaft** veröffentlicht folgendes: Die kaiserlich persische Gesandtschaft thut zu wissen, daß die letzte Nachricht des „Wolffschen Telegraphenbureau“, besagend, das **Leben der Europäer in Persien** sei in Gefahr, und die persische Regierung scheine nicht Herr der Lage zu sein, durchaus ungenau ist. Nach den amtlichen Depeschen aus Teheran herrschen Ordnung und Ruhe durchweg in Persien, und die Angelegenheit, betreffend Seïd, den sogenannten Reformator des Islamismus, über welche einige ausländische Zeitungen beunruhigende Nachrichten verbreiteten, ist schon mindestens 4 Monate alt. Seïd ist verhaftet und zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt worden. Leute, welche ein Interesse daran haben, Persien in Europa zu diskreditiren, suchen fortwährend solche Nachrichten zu verbreiten und bedienen sich unwürdiger Mittel, um Persien die Sympathie Europas zu entfremden.

Deutscher Reichstag.

158. Abendsitzung vom 26. Januar 1892.

Eingegangen: Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollermäßigungen und Zollbefreiungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten.

Die Patent-, Muster- und Markenschutzkonventionen mit Oesterreich-Ungarn und Italien werden in 3. Lesung angenommen.

Hinsichtlich der Verzollung der am 1. Februar in Deutschland vorhandenen Bestände an Getreide ꝛc. haben die Abgg. Dr. Böttcher, Dr. Buhl (natlib.), Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg (freikons.), v. Helldorf, Frhr. v. Manteuffel (kons.), Rickert und Dr. Witte (deutschfreis.) mit Rücksicht auf die heute vom Reichskanzler abgegebene Erklärung eine neue Fassung des Entwurfs beantragt, wonach die Vergünstigung der Anwendung des niedrigen Zollsatzes zwar auf die am 1. Februar vorhandenen Kontobestände der Mühlen und auf die Holz- und Weinbestände in Transitlägern ausgedehnt werden soll, aber auf das Verlangen verzichtet wird, daß der niedrigere Zollsatz auch auf das bis zum 30. April eingehende Getreide ohne Rücksicht auf den Ursprung Anwendung finden soll.

Staatssekretär v. **Maltzahn** führt nochmals die gegen die beantragten Erweiterungen sprechenden Bedenken vor. Durch die Ausdehnung der Vergünstigung auf die Kontobestände der Mühlen setze man die kleineren Müller, die kein Zollkonto haben, aber ausländisches Getreide vermahlen, gegenüber den größeren Müllern zurück und schädige sie in dem an sich schweren Konkurrenzkampfe, den sie gegen die großen Mühlen zu bestehen haben.

Abg. Frhr. v. **Pletten** (Centrum) bekämpft Ausdehnung der Vergünstigung auf die Kontobestände der Mühlen und spricht sich gegen den neu eingegangenen Gesetzentwurf aus, welcher der Regierung plein pouvoir geben soll, so daß der Reichstag keine Möglichkeit habe, zu prüfen, ob die Gegenleistungen, die uns ein Land für Gewährung der niedrigeren Zölle zugesteht, ausreichen.

Abg. Dr. **Barth** (deutschfreis.) beantragt, daß bis zum 30. April Getreide aus Ländern, mit denen wir keine Verträge haben, zu dem niedrigeren Zollsatze zugelassen werde, wenn nachgewiesen werde, daß die Kaufverträge vor dem 14 Januar abgeschlossen sind. Es handle sich um große Quantitäten Getreide, die aus Rumänien auf der Donau ꝛc. und solche, die auf holländischen Flüssen bereits nach Deutschland unterwegs seien.

Staatssekretär Frhr. v. **Maltzahn** erklärt den Antrag Barth für unannehmbar; auch gegen diesen bestünden die politischen Bedenken, welche der Reichskanzler gegen den fallen gelassenen Theil des Kommissionsantrags anführte.

Abg Dr. **Buhl** (natlib.) spricht im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes gegen den Antrag Barth.

Abg. Frhr. v. **Manteuffel** (kons.) erklärt, daß seine politischen Freunde gegen die Ausdehnung der Vergünstigung auf die Mühlenkontos und ebenso gegen den Antrag des Dr. Barth stimmen würden.

Abg. **Rickert** (deutschfreis.) stimmt für den Kompromiß-Antrag Dr. Böttcher u. Gen., nachdem die Zustimmung des Bundesraths dafür sicher sei.

Abg. **Fritzen** (Centrum): Es hätten nicht nur die Mühlen mit Zollkonto, sondern alle Mühlen berücksichtigt werden sollen, die nachweisbar ausländisches Getreide vermahlen.

Abg. v. **Kleist-Retzow** (kons.) bekämpft die beantragten Erweiterungen, ebenso Abg. v. **Schalscha** (Centrum). Seit einem Jahre sei von der Zollermäßigung die Rede; wenn nun in letzter Zeit noch Spekulationskäufe gemacht und die Lieferung durch Ueberschwemmung und Eisgang verzögert worden sei, so liege für den Reichstag kein Anlaß vor, das eingefrorene Geschäft wieder flott zu machen.

Der Entwurf wird nach dem Antrage Böttcher und Genossen angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. 3. Berathung des vorstehend angenommenen Gesetzes; 1. bezw. 2. Berathung des oben genannten neu eingegangenen Gesetzentwurfs; Telegraphengesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar 1892.

— Kaiser Wilhelm beging heute Mittwoch, im Kreise seiner Familie und umgeben von zahlreichen, eigens aus diesem Anlaß in Berlin erschienenen Fürstlichkeiten, seinen 33. Geburtstag. Die Liebe und Verehrung des ganzen preußischen und deutschen Volkes widmete dem Monarchen ihre aufrichtigsten Wünsche, auf daß er und sein landesväterliches Walten dem Vaterlande mit jedem ferneren Lebensjahre zum Heil und Segen ausschlagen möge.

— Bei der heutigen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers sind der Präsident des Reichstags von Levetzow durch Verleihung des Titels „Excellenz“ und der Kultusminister Graf Zedlitz durch Dekorirung mit dem Rothen Adlerorden 1. Klasse ausgezeichnet worden.

— Der Berliner Hof hat für die verstorbene verwittwete Herzogin Max in Bayern auf acht Tage Trauer angelegt.

— Zur Beiwohnung der Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Großfürsten Konstantin von Rußland sind im Auftrage des Kaisers General v. Werder und Major Frhr. v. Seckendorff nach Petersburg abgereist.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, werden ihr die Angaben der „Köln. Ztg.“ über ein Entlassungsgesuch des Finanzministers von zuständiger Seite als in wesentlichen Punkten irrig bezeichnet. Aus der Luft gegriffen war die Nachricht also nicht. Vielleicht hat eine parlamentarische Korrespondenz recht, wenn sie schreibt: Es wird angezweifelt, daß Finanzminister Dr. Miquel ein formelles Entlassungsgesuch eingereicht habe. Man glaubt nur, daß Dr. Miquel dem Kaiser privatim seine Bedenken geäußert habe, und derselbe nach Annahme der Vorlage aus dem Ministerium ausscheiden werde.

— Das preußische Staatsministerium hat, wie mehrseitig verlautet, einen Strafantrag wegen Beleidigung gegen den Rektor Ahlwardt, den Verfasser einer Anzahl antisemitischer Broschüren, gestellt.

— Schriftsteller Max Bewer in Dresden erklärt in einer Zuschrift an die „Post“, daß er der Verfasser der Broschüre „Bismarck und der Hof“ nicht sei.

— Ueber den schon gemeldeten Austritt der Kompagnieführer Rochus Schmidt, Eugen End und Lieutenant Fritz Bronsart von Schellendorff aus der kaiserlichen Schutztruppe in Ostafrika erfährt die „National-Zeitung“ folgendes: Rochus Schmidt war auf 3 Jahre zum Dienst nach Ostafrika abkommandirt, sein Kommando läuft am 8. Februar ab. Vor einigen Monaten kehrte er zu seiner Erholung nach Deutschland zurück und reiste in der Erwartung, daß sein Kommando verlängert werden würde, einige Wochen vor Ablauf seines Urlaubs wieder nach Ostafrika. Inzwischen traf ein Bericht des Gouverneurs Freiherrn von Soden beim hiesigen auswärtigen Amte ein, daß nach der jetzigen Lage in Ostafrika drei Offiziere der kaiserlichen Schutztruppe entbehrlich seien. Infolge dessen wurden die drei genannten Offiziere als die zunächst erreichbaren und entbehrlichen telegraphisch zurückberufen. Es steht denselben der Wiedereintritt in die Armee offen, doch hören wir, daß Herr Schmidt darauf verzichtet hat.

— Der Kongreß deutscher Landwirthe, der am 23. Februar hier zusammentritt, wird über das Unterstützungswohnsitz- und das Freizügigkeitsgesetz und ihre Wirkung auf die deutsche Landwirthschaft, sowie über die persönliche Inanspruchnahme der Bewohner des platten Landes durch die Gesetzgebung der letzten Jahre berathen. — Am 24. Februar findet die 17. Generalversammlung der Vereinigung der deutschen Steuer- und Wirthschaftsreformer statt mit der Tagesordnung: 1) Die Forderun-

---

sich mit rasch entstandenem Zutrauen an den neuen Freund, welcher sich ihrer in der bittersten Noth erbarmte.

Endlich sind sie am Ziele, Heinrich dankt Gott, daß sein Schlupfwinkel so nahe war. Er löst den Kahn, der an einem Baumstumpf gebunden im Schilfe liegt, hebt Blanka hinein, schiebt, selber im Riede watend, den gehöhlten Baum durch Binsen und hohes Schilf ins klare Wasser, schwingt sich hinein, ergreift die Ruder und landet nach kurzer Fahrt auf seiner Insel.

Blanka weiß nicht, wie ihr geschieht, gleich einem Wunder ist ihr die Hilfe zu Theil geworden. Und nun ist sie in Sicherheit, geborgen vor der Verfolgung. In Sicherheit? — Getrennt durch eigene Wahl von allen Ihrigen, von allen, die ihr bisher Schutz boten und allein im Halbdunkel mit einem Unbekannten — ist das Sicherheit? Und doch empfindet sie's als solche, nachdem er es ihr gesagt, er, der jetzt ihr einziger Hort auf Erden ist.

Ueber ein Stück grünen Ufers, auf welches das tageshelle Mondlicht fiel, gingen sie zu einer Hütte, die unter Baum und Buschwerk versteckt war.

„Nun ruht hier aus, Gräfin Blanka von Heimburg,“ sagte er und wies auf einen gefällten Stamm, der vor dem Häuslein lag. „Ich wollte, daß ich Euch ein würdiges Obdach bieten könnte! Nehmt's freundlich an, was ich habe. Finden wird man Euch hier nicht, denn dies hier ist eine schier unbekannte Einsamkeit.“

Blanka sank mit einem Seufzer der Erleichterung auf den Stamm, der als Bank diente. Heinrich setzte sich neben sie.

„Wer seid Ihr, daß Ihr mich kennt, da ich mich doch nicht erinnere, Euch gesehen zu haben,“ fragte die Gerettete nach kurzer Frist.

Er gab ihr offene Auskunft über alles, was ihn betraf, nannte ihr seinen Namen und erzählte, daß er als Abgesandter Goslars auf dem Regenstein gewesen, sie in ihrem Jammer durch die Schießscharte des Thurms gesehen und später ihr im Gemach des Grafen beigestanden habe.

„Daß ich dem Grafen auf seiner eigenen Burg in den Arm fiel, war vermessen,“ fuhr er treuherzig fort. „Sollte ich es aber feige geschehen lassen, daß er Euch mit dem schweren Humpen niederschlug? Es ist begreiflich, Gräfin, daß Ihr mich jetzt nicht wiedererkennt. Durch die Schießscharte konntet Ihr mich nicht sehen, und als Ihr bebend vor Eurem trunkenen Schwager standet, habt Ihr nicht aufgeblickt. Als ich Euch aber zu Hilfe sprang, da flohet Ihr aus dem Zimmer.“

„Ah!“ rief Blanka überrascht, „so seid Ihr der kühne Bote, welcher an der steilen Nordwand hinunter gestiegen ist? Alle Mannen der Burg konnten nicht aufhören, dies Wagniß zu preisen.“

„Es ist mir mit Gottes und seiner Englein Beistand gelungen,“ erwiderte Heinrich schlicht, „und nun weiß ich auch, weshalb der Herr mir geholfen, gewißlich, damit ich lebe, um Euch heute zu retten! Aber nun sagt mir, ob Ihr schon Brand Swicheldes Weib oder wirklich noch die Jungfrau Blanka seid. Lasset mich das letztere hoffen, obwohl ich glaube, die Hochzeitsreigen von der Harzburg gehört zu haben.“

„Ich bin dem verhaßten Ehebunde entronnen,“ erwiderte das Fräulein, indem die Erinnerung sie erschauern ließ. „Geschmückt zum Feste, wie Ihr seht, bin ich unter Beihilfe eines mitleidigen Knappen durch geheime Gänge und Ausfallspförtchen von der Harzburg entflohen. Die Hoffnung zu entkommen war nicht groß, ich würde aber lieber gestorben, als zu den Swicheldes zurück gekehrt sein und danke Eurem Beistande mein Leben!“

Sie schaute ihn bewegt an, und er versenkte sich in ihren Anblick. Das Mondlicht spielte mit seltsamen Lichtern in den bunten Edelsteinen ihres Stirnreifs, von dem der Schleier, durch Busch und Dorn zerrissen, nur in Fetzen über ihre dunklen Locken fiel. Ein weißes Gewand von starrer Seide, mit glänzenden Spangen am Gürtel und Aermeln verziert, umschloß die schlanke Gestalt, ein goldgesticktes Untergewand frei lassend. Jetzt, wo Blankas Antlitz nicht schmerzentstellt, sondern getrost zu ihm aufblickte, gewahrte er, daß sie von seltenem Liebreiz sei. Er meinte, solche sanfte und anmuthige Züge nie gesehen zu haben.

Während sie so beisammen saßen, jedes mit dem Gefühle stillen Glücks, er, weil er ihr beistehen durfte, sie, weil sie sich endlich geborgen fand, hörten sie im Walde Rüdengekläff, glaubten Zurufe zu unterscheiden und erkannten an den gellenden Tönen die Hifthörner, die aus der Ferne sich antworteten, daß die Harzburger, auf der Suche nach der entflohenen Braut, Berg und Thal, Bruch und Wald abstreiften.

„Sie sind es wirklich!“ sagte Heinrich, der aufgestanden war, „aber seid unbesorgt, Gräfin, hierher kommen sie nicht; dieser Weiher ist von einem moorigen Grunde umgeben, der keines Menschen Gewicht trägt. Ganz zufällig fand ich die einzige Stelle, auf der man bis ans Wasser vordringen kann.“

Blanka hatte die Hände gefaltet und lauschte mit angehaltenem Athem hinaus. „Ohne Euch wäre ich verloren gewesen,“ flüsterte sie.

Allmählich zog das Hallo der Suchenden von dannen und störte nicht mehr den stillen Frieden der milden Frühlingsnacht.

„Nun müsset Ihr endlich von aller Noth dieses Tages ausruhen, Fräulein Blanka,“ sagte Heinrich fürsorglich. „In der Hütte ist ein Lager von trockenem Moos und Schilf mit zween Wolldecken, da könnt Ihr schlummern wie das Kind in Mutterarmen.“

„Und Ihr?“ fragte die Mai[illegible] schüchtern, „ich nehme Euren guten Platz ein, wo findet Ihr Euer Nachtlager?“

„Ich bleibe hier vor der Hütte — ich habe oft unter freiem Himmel übernachtet — es wird Euch tröstlich sein, daß einer da ist, bereit, mit Leib und Leben alle Gefahren von Eurem Haupte fern zu halten.“

„Ja, das wird es,“ sagte sie, „und ich danke Euch für die Gutthat.“ Damit ging sie in die Hütte, welche keine Thür hatte, die man schließen konnte, denn es war da nur eine offene Stelle zwischen den rauhen Tannenpfeilern. Das Mondlicht schien sanft hinein, so daß Blanka ihr Lager finden konnte; schier erschöpft sank sie nieder, faltete die Hände zum Dankgebet und entschlummerte mit der schönen Zuversicht, der Qual ledig zu sein, die seit langem schon ihre Seele bedrückt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

gen der deutschen Landwirthschaft in Konsequenz der jüngsten wirthschaftlichen Maßnahmen. 2) Verbände ländlicher Arbeitgeber.

— Nach einer neuerdings getroffenen Anordnung wird die Einlösung der Zinsscheine der Reichsanleihe bis auf weiteres bereits mit dem 21. des dem Fälligkeitstermine voraufgehenden Monats beginnen.

— Der Berliner Central-Viehhof ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche für jeglichen Verkehr geschlossen worden.

Ausland.

Wien, 27. Januar. Erzherzogin Marie Valerie ist heute früh von einem Töchterchen entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Paris, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm fand gestern im Hotel Continental ein glänzendes Bankett der deutschen Kolonie statt. Graf Münster, die Komtesse Marie Münster, die Gräfin von Asseburg, der Botschaftsrath Schön und über 200 Herren und Damen waren anwesend. Der Botschafter toastete auf den Kaiser.

Madrid, 27. Januar. Die Verlängerung des spanisch-schweizerischen Handelsvertrages ist in Madrid am Dienstag Abend unterzeichnet worden. Die Decrete über die Verlängerung der Handelsverträge mit Schweden, Norwegen und Italien werden dem Vernehmen nach am 1. k. Mts. veröffentlicht werden.

London, 27. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Sansibar stattete der Sultan anläßlich des Kaisergeburtstages dem deutschen Konsul einen Gratulationsbesuch ab.

London, 27. Januar. Die den Hofkreisen nahestehende „World" erfährt, Prinz Georg von Wales werde aus der Marine austreten und sich vermählen. Als seine zukünftige Gemahlin sei seine Cousine, die Prinzessin Margarete von Preußen, die jüngste Tochter des Kaisers Friedrich, ausersehen.

Konstantinopel, 27. Januar. Beim gestrigen Diner zu Ehren des Prinzen Karl von Hohenzollern, Bruders des rumänischen Thronfolgers, in Konstantinopel entging der Sultan einem ernsten Unfall nur dadurch, daß der Prinz einen Wandschirm, der auf den Sultan zu stürzen drohte, noch rechtzeitig auffing. Der Sultan verlieh aus diesem Anlasse dem Prinzen die Rettungsmedaille und den Cordon zum Osmanieorden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 26. Januar. (Drei Kinder verloren). Auf eine traurige Weise wurde der an dem Chausseeneubau Wrotzlawken-Unislaw beschäftigte Arbeiter G. seiner drei Kinder beraubt. Derselbe bewohnte mit seiner Familie eine Bretterbaracke in Baiersee; diese gerieth vor einigen Tagen auf bisher unerklärliche Weise in Brand, und die Kinder kamen elend um. Auch der ärmliche Hausrath der Leute wurde ein Raub der Flammen. Aller Mittel entblößt, bleibt den so schwer geprüften Eltern nun weiter nichts übrig, als durch Betteln von Haus zu Haus in dieser kalten Jahreszeit kümmerlich ihr Leben zu fristen. (Ges.)

Marienwerder, 26. Januar. (Erdhöhlen). Vor einiger Zeit brachten mehrere Zeitungen die Nachricht, daß in Jesewitz und Rehwalde Erdhöhlen zu menschlichen Wohnungen benutzt werden. Unrichtig war die Notiz nicht. Es hatten in der That mehrere Personen Erdhöhlen bezogen und zwar, weil sie einen Konsens zum Bau von Wohnhäusern nicht sofort erlangen konnten. Inzwischen ist ihnen aber der Konsens ertheilt worden und im Frühjahr werden die Höhlenbewohner sich Wohnhäuser wie andere moderne Erdenkinder herstellen.

Mewe, 25. Januar. (Brand mit Menschenverlust). In der Nacht zum 24. cr. entstand in dem Wohnhause des Michael Kalinowski in Poln. Grünhof Feuer, bei welchem leider ein Menschenleben zu Grunde ging. Der Brand entstand in der Stube des Ortsarmen Theodor Esch. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß Esch, der seit einiger Zeit bettlägerig war und von der Familie Socha verpflegt wurde, sich einen eisernen Kohlenkasten mit glühenden Steinkohlen ans Bett hatte rücken lassen, um sich gehörig zu erwärmen. Es ist wohl anzunehmen, daß das Bett, als die Frau Socha die Stube verlassen hatte, Feuer gefangen hatte. Esch wurde am Fenster todt zusammengesunken gefunden. Das Mobiliar ist verbrannt, das Gebäude aber wenig beschädigt.

Czersk (bei Konitz), 26. Januar. (Die Ofenklappe). Wieder hat das unvorsichtige Schließen der Ofenklappen Menschenleben zum Opfer gefordert. Am 24. d. M. wurde in der Schlafstube des Hauseigenthümers Gosorski in Czersk der Ofen abends geheizt und die Ofenklappe zu früh geschlossen. Am Morgen war die ganze Familie bewußtlos. Der Mann und zwei Kinder sind bereits gestorben und bei der Frau ist wenig Hoffnung, dieselbe am Leben zu erhalten.

Neuteich, 26. Januar. (Trichinosis). Die ins Marienburger Krankenhaus gebrachte Schneiderin Stamm ist daselbst an der Trichinosis verstorben.

Tiegenhof, 26. Januar. (Konkurs). Unsere Zuckerfabrik hat nunmehr doch gestern den Konkurs angemeldet, obwohl erst vor einigen Tagen die Generalversammlung beschlossen hatte, daß der Nennwerth der Aktien um 66⅔ Prozent, oder von 600 Mk. auf 200 Mk. herabgesetzt werden sollte, um den drohenden Konkurs abzuwenden.

Labiau, 26. Januar. (Begräbniß). Die sterblichen Ueberreste des am 22. d. Mts. im Alter von 41 Jahren infolge Herzschlages verstorbenen Landraths und konservativen Landtagsabgeordneten Karl Robert-Tornow wurden am heutigen Tage nach dem Bahnhof überführt, und von dort nach Berlin zur Beisetzung im Erbbegräbniß. Nach der im Schlosse stattgehabten Einsegnung der Leiche ordnete sich vor demselben das ungemein zahlreiche Leichengefolge. In demselben befand sich der Oberpräsident der Provinz, Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Regierungspräsident von Heydebrandt und der Lasa, die Kreisvertretung, der Magistrat und Stadtverordneten, die Gerichtsbeamten, sämmtliche hiesigen Vereine mit ihren Fahnen und Gewerkszeichen, zahlreiche Gutsbesitzer der Umgegend und fast die gesammte Bevölkerung der Stadt. Ueberall wehten auf Halbmast gehißte Fahnen und in den Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte, waren sämmtliche Kaufläden geschlossen. In welch' reichem Maße der zu früh Verstorbene es verstanden hatte, die Liebe und Achtung aller Kreiseingesessenen sich zu erwerben, dafür giebt die allgemeine Trauer um den Dahingeschiedenen ein beredtes Zeugniß. (Kön. Allg. Ztg.)

+ **Posen**, 27. Januar. (An den Festlichkeiten zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers) hat sich die polnische Bevölkerung diesmals in beachtenswerther Weise betheiligt. Polnische Bürgerhäuser hatten allenthalben Fahnen ausgesteckt. Manche Schaufenster polnischer Geschäfte waren mit Büsten oder Bildern Kaiser Wilhelms, von Blumengruppen umgeben, geziert. An dem im Zoologischen Garten abgehaltenen offiziellen Festmahle, das gegen 400 Personen versammelt hatte und bei welchem der kommandirende General v. Seeckt das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, nahmen auch angesehene Polen der Stadt theil. Noch bemerkenswerther ist die Erleuchtung vieler polnischen Bürgerhäuser am Abend. Und hier war es vor allem die überwiegend polnische Bevölkerung herbergende Wallischei, die sich durch Fahnenschmuck und Illumination auszeichnete. Einen schönen Anblick gewährte das Domviertel. Das erzbischöfliche Palais, das Priesterseminar und sämmtliche Wohnhäuser der Domgeistlichkeit waren abends auf das hellste erleuchtet. Auch einige polnische Stadtgeistliche scheinen illuminirt zu haben. Man wollte, wie auch der „Kuryer Poznanski" in seinem dem heutigen Festtage gewidmeten Artikel bemerkt, Sr. Majestät dem Kaiser den Dank darbringen für die nach dem Wunsche der Polen bewirkte Besetzung des erzbischöflichen Stuhles. Besonders diese patriotische Kundgebung auf der Dominsel muß als eine von dem bisherigen Brauche durchaus abweichende bezeichnet werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Januar 1892.

— (Kaisers Geburtstag). Der weitere Verlauf des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am gestrigen Tage ist in durchaus würdiger Weise vor sich gegangen. Ununterbrochen durchfluteten auch am Nachmittage große Menschenmengen die Straßen und betrachteten den Häuserschmuck und die Dekorationen der Schaufenster. Als die Dunkelheit hereinbrach, da strahlten viele Fenster im Lichte der Kerzen. War auch die Illumination diesmal nicht so umfangreich wie sonst — Se. Majestät hatte ja selbst im vorigen Jahre den Wunsch ausgesprochen, das für die Illumination verwendete Geld den Armen zu geben — so hatten es sich doch zahlreiche Bürger nicht nehmen lassen, ihrer Freude über Kaisers Geburtstag durch Kerzenschimmer Ausdruck zu verleihen. Unter den öffentlichen Gebäuden erregten die Kommandantur und das Hauptzollamt durch reichen Lichterglanz Aufmerksamkeit. Büsten und Bilder des Kaisers, der Kaiserin, Bismarcks, Moltkes, der Germania waren in den meisten Schaufenstern aufgestellt. — Am Nachmittage fand im Artushofe unter Theilnahme von etwa 190 Herren ein Festmahl statt, welches bis zum Abend währte. Erschienen waren die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie andere Vertreter der Bürgerschaft und der Garnison. Im Verlaufe des Mahles brachte der Kommandant von Thorn Herr Generalmajor von Hagen den Kaisertoast aus, wobei er auf das gute Einvernehmen zwischen Militär und Bürgerschaft hinwies. Nachdem das dreifache Hoch verklungen war, sang die Versammlung stehend die Nationalhymne und huldigte dann weiter den Genüssen der Tafel. Während des Diners konzertirte ein aus Mannschaften der Kapellen der Infanterieregimenter v. Borcke und v. d. Marwitz und des Artillerieregiments bestehendes Musikkorps unter Leitung des Herrn Militärmusikdirigenten Friedemann. — Um 8 Uhr abends war es schon recht still auf den Straßen geworden. Die Menschenmenge hatte das schützende Heim oder öffentliche Lokale aufgesucht und feierte hier im geselligen Kreise des Kaisers Geburtstag. Die Truppen der Garnison waren in den Tanzsälen der Stadt und der Vorstädte, sowie in einigen Kasernen vertheilt und vergnügten sich bei Bewirthung und Tanz. Von Seiten der Polizeiverwaltung erhalten wir die höchst erfreuliche Mittheilung, daß Ausschreitungen nirgends vorgekommen sind.

— (Kaiserliches Geschenk). In unserem gestrigen Bericht über die Uebergabe des von Sr. Majestät dem Kaiser dem Regiment v. d. Marwitz geschenkten Bildes bitten wir in dem Satze: „..... die allerhöchste Kabinetsordre, welche die Uebergabe des Bildes befahl und welche in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für das Regiment verfaßt war . . ." statt „schmeichelhaftesten" zu lesen „allergnädigsten".

— (Militärische Uebungen). Auf Anordnung des Kriegsministeriums wird die Einziehung aller noch nicht mit dem Gewehr 88 ausgebildeten, übungspflichtigen Reservisten und Wehrleute ersten Aufgebots der Provinzial-Infanterie und Jäger zu einer zehntägigen Uebung veranlaßt werden. Die Uebung soll in der Zeit vom 2. bis 11. Februar stattfinden. — In der Zeit vom 1. Februar bis 13. März 1892 bezw. vom 15. Februar bis 13. März 1892 findet eine Uebung sämmtlicher übungspflichtigen schifffahrttreibenden Ersatzreservisten der Infanterie und Pioniere zur 2. bezw. 3. Uebung beim Infanterieregiment Graf Schwerin in Graudenz bezw. Pionierbataillon Nr. 2 in Thorn statt.

— (Weichselbauten). Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Abgeordnetenhause eine Denkschrift über die im Etatsjahre 1890/91 an größeren Wasserstraßen gemachten Bauausführungen vorgelegt, welcher wir über die Strombauten an der Weichsel folgendes entnehmen: Die Gesammtkosten für die planmäßige Regulirung der Weichsel, durch welche die Herstellung einer durchgängig geringsten Fahrwassertiefe von 1,67 Meter bei einem ziemlich niedrigen Sommerwasserstande, nämlich von 0,50 Meter über Null am Pegel zu Kurzebrack, erstrebt wird, wurden auf 15 392 000 Mk. veranschlagt. Von dieser Summe entfallen auf den Ausbau der Weichsel von der russischen Grenze bis Rudnerweide innerhalb des Regierungsbezirkes Marienwerder 8 500 000 Mk. und auf denjenigen der Weichsel von Rudnerweide bis zum Danziger Haupt, sowie der Nogat von Pieckel bis zum Dorfe Einlage im Regierungsbezirk Danzig 6 892 000 Mk. Die für die Arbeiten im Regierungsbezirk Marienwerder bestimmte Summe ist in verschieden hohen Jahresbeträgen bewilligt und bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1890/91 auch ganz zur bestimmungsmäßigen Verwendung gekommen, wobei indessen die Anschaffungskosten für einen großen Dampfbagger und 8 Baggerprähme im Jahre 1885/86 aus diesem Fonds mit bestritten worden sind.

— (Proviantankäufe). Die Intendantur der Armee hat neuerdings die Erklärung abgegeben, sie werde von der Anordnung, daß die Proviantämter nur von den Produzenten selbst kaufen sollen, abweichen und von dem Ankaufe aus zweiter Hand Gebrauch machen müssen, falls die Angebote aus erster Hand den Armeebedarf nicht decken. Die Proviantämter sind übrigens, worauf die Landwirthe noch besonders aufmerksam gemacht seien, angewiesen, auch ganz kleine Quantitäten von Getreide aus erster Hand zu kaufen.

— (Die Eisenbahndirektion Bromberg) hat eine Anweisung an das Zugbegleitungspersonal erlassen, wonach von den zu Gebote stehenden Mitteln zur Regulirung der Wärme in den Schnell- und Personenzügen derart Gebrauch zu machen ist, daß auch in den unbesetzten Abtheilungen der Wagen eine Temperatur von annähernd + 10 Grad R. erhalten wird.

— (Regelung der Gefängnißarbeit). Aus den diesmaligen Entschließungen der Regierung auf Anträge und Resolutionen aus dem Hause der Abgeordneten ist eine solche auf die Petition der Innungsverbände in Berlin um Regelung der Gefängnißarbeit zu erwähnen, welche der Regierung zur Erwägung überwiesen war. Die Regierung erklärt nunmehr: „Die Bestrebungen, eine Beeinträchtigung des freien Gewerbes durch die Gefängnißarbeit thunlichst zu verhüten, sind fortgesetzt worden; insbesondere ist darauf Bedacht genommen worden, die Arbeit der Gefangenen für den eigenen Bedarf der Anstalten mehr nutzbar zu machen, sowie Lieferungen für Reichs- und andere Staatsbehörden zu erhalten. Namentlich im Geschäftsverkehr mit den Eisenbahnverwaltungen sind erfreuliche Ergebnisse erzielt, und auch die Bestellungen von Militärbehörden haben zugenommen".

— (Die Stromfahrzeug-Versicherungsgesellschaft zu Landsberg a. W.) hielt am Montag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Novbr. 1890 bis dahin 1891 geht hervor, daß der Gesellschaft im Laufe des letzten Rechnungsjahres zusammen 68 Havarien zur Last gefallen sind. Die Ursache dieser Schäden war in 21 Fällen Eis, in 18 Fällen Kollision, in 16 Fällen Auffahren, in 6 Fällen Anschlag, in je 1 Falle Holztraften, Zusammenstoß, Auffallen, Sturm, Sturmwind, Eisgefahr und Aufebben. 30 der Havarien ereigneten sich auf der Weichsel, 2 auf der Netze, 4 auf der Havel, 4 auf den Kanälen, 18 auf der Elbe, 6 auf der Oder, 1 auf der Warthe, 1 auf der Brahe und 3 auf der Saale. 16 von den Havarien wurden durch Zusammenstoß mit und hinter Dampfschiffen herbeigeführt. Prolongirt wurden 593, neu geschlossen 23 Versicherungen. Die Einnahme der Gesellschaft hat betragen 30 832,68 Mk., die Ausgabe 44 248,66 Mk., mithin Mehrausgabe 13 445,98 Mk. Das Baarvermögen betrug am 1. November 1890 112 185,70 Mk., ab die Mehrausgabe pro 1890/91 13 415,98 Mk., giebt am 1. November 1891 ein Baarvermögen von 98 769,72 Mk. Im ganzen sind seit Bestehen der Gesellschaft, also in 35 Jahren, gezahlt worden: an Schadenvergütungen 440 586,50 Mk., an Dividende 43 957,48 Mk. und an Vermögensantheilen 37 548,23 Mk., zusammen 522 092,21 Mk. Die Versammlung konnte sich nicht entschließen, eine Prämienerhöhung eintreten zu lassen, dagegen sollen fortab Fahrzeuge bis zu 8000 Centner Tragfähigkeit zur Versicherung angenommen werden, und zwar zum vollen Taxpreise.

— (Der reichste Mann) in Posen und Westpreußen ist der Geh. Kommerzienrath Schichau in Elbing. Derselbe zahlt von einem Einkommen von 600 000 Mk. jährlich 18 000 Mk. Steuer.

— (Um dem Gefrieren der Schaufenster) vorzubeugen, sei auf ein Mittel hingewiesen, welches vielfach mit Erfolg angewendet wird. 55 Gramm Glyzerin werden in einem Liter 63prozentigen Spiritus aufgelöst, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erzielen, etwas Bernsteinöl zufügt. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, wird die innere Fläche des Schaufensters mittels eines Fensterleders oder Leinwandlappens abgerieben, wodurch nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Beschlagen und Schwitzen der Fenster vermieden werden kann.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,01 Meter unter Null.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 182 Schweine, darunter 52 fette, welch letztere mit 35—37 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 30—33 Mk.

P. **Rogowo**, 28. Januar. (Kaisers Geburtstag). Auch hier wurde der Geburtstag unsers Kaisers und Königs feierlich begangen. Eine frohe Festversammlung hatte sich bei Schwarzrock vereinigt. Herr Ruther eröffnete die Feier mit einem schönen Prolog, diesem folgte der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles!", worauf Herr Krause die Festrede hielt, in der er bis zum Jahre 1415 zurückgreifend die Tugenden der Hohenzollern schilderte, namentlich aber das edle Streben unsers jetzigen Herrschers hervorhebend mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf diesen schloß. Nachdem noch Fräulein Schmidt ein schönes Gedicht gesprochen, schloß der Gesang der Nationalhymne die erhebende Feier. Ein Tänzchen hielt die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde vereinig[t].

— (Erledigte Schulstellen). Alleinige Stelle zu Neu-Lubcza Kreis Flatow, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Block zu Zempelburg). Alleinige Stelle zu Gogolin, Kreis Culm, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Cunerth zu Culm). 2. Stelle zu Groß-Schliewitz, Kreis Tuchel, evangel. (Kreisschulinspektor Menge in Tuchel).

Mannigfaltiges.

(Ein schreckliches Memento mori) wurde den Theilnehmern eines Begräbnisses in Oldendorf (Hessen) vor Augen geführt. Herr Pastor Schramm wurde, während er die Leichenrede hielt, vom Schlage getroffen und sank am offenen Grabe entseelt zusammen.

(Zugzusammenstoß). In der Nähe von Rostow am Don (Rußland) fand gestern früh ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzuge und einem Güterzuge statt. Vierzehn Waggons des Waarenzuges, die mit Petroleum befrachtet waren, wurden zertrümmert und fingen Feuer. Von den Passagieren des aus Rostow kommenden Personenzuges wurden 5 und außerdem 6 Bahnschaffner getödtet, während 3 andere schwere Verletzungen erlitten.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Jan.	27. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: besser.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—35	199—60
Wechsel auf Warschau kurz	199—	199—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—20
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—80	62—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—10	60—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—20	95—40
Diskonto Kommandit Antheile	186—	186—
Oesterreichische Kreditaktien	172—	171—75
Oesterreichische Banknoten	172—70	172—70
Weizen gelber: Januar	208—	—
April-Mai	206—50	209—
loko in Newyork	103—50	104—40
Roggen: loko	214—	214—
Januar	217—	217—50
April-Mai	211—	212—50
Mai-Juni	208—50	210—
Rüböl: Januar	54—90	55—40
April-Mai	54—90	55—40
Spiritus:		
50er loko	66—20	66—80
70er loko	46—80	47—30
70er Januar-Februar	46—50	47—60
70er April-Mai	47—	48—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 27. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 65,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 46,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. Januar 1892.

Wetter: Thauwetter, regnerisch.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bei mangelndem Abzug, flau und niedriger, 114/15 Pfd. bunt 193/94 M., 118/20 Pfd. bunt 189/200 M., 122/26 Pfd. bunt 202/6 M., feinster über Notiz.
Roggen flau, 110/12 Pfd. 204/208 M., 113/15 Pfd. 209/211 M., 116/18 Pfd. 212/215 M.
Gerste Brauw. 160/172 M.
Hafer 154/158 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
27. Januar	2hp	756.4	+ 0.3	S²	10	
	9hp	753.7	+ 0.9	S¹	10	
28. Januar	7ha	749.5	+ 1.1	SW²	10	

Freitag am 29. Januar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 50 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 37 Minuten.

Feste Preise. **Inventur-Ausverkauf** Baar-System.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei Adolph Bluhm.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Lebensmitteln** für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Wilhelm-Augusta-Stift** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1892 bis dahin 1893 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 19 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 50 Ctr. Weizenbrot, 6 Ctr. Zwieback;

II. für das Siechenhaus
etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot;

III. ferner für beide Anstalten
Voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafergrütze (gesotten), 1 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis **Dienstag den 16. Februar 1892** der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Lieferung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln“.

Um 4½ Uhr nachmittags an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden. Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, inbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat II zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 23. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche ihre Rechnungen für die bei den außerhalb des laufenden Etats bewilligten Neubauten, namentlich Artushof und Krankenhaus, bisher noch nicht eingereicht haben, werden ersucht, solches bis zum **1. Februar d. J.** nachzuholen. Säumige haben sich eine etwaige Verzögerung der Zahlung selbst zur Last zu legen.

Thorn den 25. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bis auf weiteres verkauft unsere Gasanstalt

Koks mit nur 90 Pf. den Centner,

bei Abnahme von 100 Ctr. und mehr mit 87 Pf. Inshausbringen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15—20 Pf. für den Centner.

Der Magistrat.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Tadellose Ia Eßkartoffeln
wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. — Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Holztermin.

Im Gasthause des Herrn **Grimm** in **Richnau. Montag den 1. Februar 1892 vormittags 10 Uhr** kommen aus meiner Neuhoffer Waldparzelle (bei Schönsee) zum Verkauf:

Kiefern: Klobenholz, Spaltknüppel, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belegstangen, Spaltlatten, schwaches Bauholz;

Birken: Deichselstangen (stark), Nutzholz und Birkenstämme.

Käufer können Holz am Terminstage laden.

J. Littmann's Sohn, Holzhändler, **Briesen Wpr.**
Inhaber der Dampfschneidemühle **Kaldunek.**

Nicht zu übersehen!

Zur Nachricht diene meinen hochgeschätzten Kunden, daß der Bahnschreiber **Alfred Salzbrunn** nicht mehr Vollmacht hat, für mich Bestellungen anzunehmen, da derselbe die Arbeiten selbst ausführt, überhaupt jeder gewöhnt ist, von mir hochfeine Waare zu erhalten. Bitte genau auf meine **Firma** zu achten. Hochachtend

Carl Salzbrunn, Mocker,
in der Nähe von **Sichtau.**

Schneenetze,
Pferdedecken, Schlafdecken, Reisedecken empfiehlt
Carl Mallon, Thorn.

Prof. Jägers Wollwäsche
für Herren als:
Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen
empfiehlt **F. Menzel.**

Große
Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11. Februar d. J.
1000 Gewinne.
Hauptgewinne im Werthe von:
10000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.
Lose à 1 Mark,
11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover,** Große Packhofstr. 29.
In **Thorn** zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8 und **A. Brueske,** Culmer Vorst. Conductstr. 40.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel,
Thorn.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

In der **Expedition der „Thorner Presse“** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch
der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten
nebst
Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.
Preis 30 Pf.

Bestes Blatt für jede Familie!

FELS VOM ZUM MEER

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus

steht in der ersten Reihe der deutschen Monatsschriften und möchte den geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden. Um dies zu erreichen und um die bedeutendsten Kräfte auf litterarischem und künstlerischem **Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen,** scheut die Verlagshandlung weder Mühe noch Kosten. „Vom Fels zum Meer“ hat einen alle Gebiete des Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches Insertionsmittel. **Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in zwei Ausgaben: In 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark.** Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Durch den Tod meiner Tochter wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis. Das Haus ist zu verkaufen, eventuell der Laden zu vermiethen. Heinrich Seelig.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.
Winterhandschuhe,
Krimmer, gefüttert Glacé, wollene und Wildleder.
Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.
Cravatten,
große Auswahl.
Gelegenheits-Geschenke.
Alfenide. — Lederwaaren.
Galanterie.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubehör zu vermiethen. Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker,** vis-à-vis Wollmarkt.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Flechtenkranke,
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige **„Hautjucken“** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebra's Flechtentod.“** Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig, Hundegasse 100.

Die bisher von Herrn Regierungs-Assessor Friedberg innegehabte **Wohnung,** Baderstr., ist von sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres:
Weinhandlung **L. Gelhorn.**

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15,** 1 Tr. nach vorn.

E. Wohn., möbl. o. unm., z. v. Gerstenstr. 11.

Kl. freundl. **Hofwohnung,** Stube, Kab. u. Zubehör, an ruhige Einwohner, und 1 **Dachstube** an eine alleinstehende Person v. 1. April ab z. verm. Tuchmacherstr. 4, II.

Feinmöblirte Wohnung für 1—2 Herren Schuhmacherstr. 17.

Altstädtischer Markt 20, 3. Etage, ist eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 resp. 6 Zimmern und sämmtl. Zubehör, v. 1. April d. J. zu verm. **Laura Beutler.**

Gründlicher Klavier-Unterricht wird ertheilt. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Anders & Co.
Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Vorzügliches
Malzbier
in **Flaschen** empfiehlt
Max Krüger.

2—300 Ctr. Krummstroh
zu kaufen gesucht von **Gebr. Engel.**

Schrotbrot, sehr schmackhaft, offerire à 30 Pf.
Marx, Bäckermeister, Gr.-Mocker, Maurerstraße.

Ein Gartengrundstück
mit **Treibhaus** und **Obstgarten,** sowie freundliche **Wohnung** zu verm. u. sofort zu beziehen. Näheres Elisabethstr. 13, II.

Wohnung zu verm. Brückenstr. 22, fr. 16.

Eine Wohnung (80 Thlr.) vom 1. April ab zu verm. **E. Block,** Tuchmacherstr. 1.

1 **Balconwohnung,** 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör von gleich oder 1. April 1892 vermiethen Katharinenstr. 3.
C. Grau.

Die **Wohnung** Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident Ebmeier bewohnt hat, ist von jetzt oder vom April ab zu vermiethen; die Wohnung kann zu jeder Tageszeit besichtigt werden auf gefl. Meldung bei Bäckermeister Herrn **Schütze.**
H. Rausch.

Ein Laden nebst Wohnung
Elisabethstr. 13 zu verm. Näheres 2 Tr.

1 **herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, vom 1. April 1892,**
1 Kellerwohnung / **1 kleine Wohnung** } **von sofort**
zu vermiethen **Brückenstr. 18, II.**

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

1 Pferdestall u. Wagenremise
vom 1. Febr. zu vermiethen Katharinenstr. 3.
C. Grau.

Wohnung von 4 Zimmern, Entree und heller Küche ist für 144 Thaler zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Wohnungen zu vermiethen.
4 Zimmer nebst Zubehör Bäckerstraße 35.
Wunsch.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist der v. d. Firma **Raschkowski** innehabende Laden, in w. s. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst Wiener Kaffee-Rösterei mit bestem Erf. betr. w., mit daranstoßender Wohnung u. Zubeh. vom 1. April 1892 anderw. z. verm. Hierzu können a. noch Wohnz. im Hinterh. abgegeben werden.
J. Ploszinski, Fischervorst. 37.

E. freundl. Wohn. von 2 Zim. u. Zubeh. z. verm. Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke 11.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Ein **möbl. Zim.,** m. a. o. Burschengel., v. sof. zu verm. Neust. Markt 212 (23).

Große freundl. Wohn., auch getheilt, sofort zu verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche n. Zubehör, sowie Kellerwohnung per 1. April cr. 1 ev. auch 2 **fein möbl. Zimmer** u. Burschengelaß per 15. Januar cr., in meinem Hause gegenüber dem Bromb. Thor zu vermiethen.
M. Borowiak, Nr. 2.

Die von Frau Rentiere **Cl. Stoss** seit 2 Jahren innegeh. Wohnung in meinem Hause Bromb. Vorst. 48, ist vom 1. April cr. ab mit Pferdestall, Remise, Futterboden und Burschenstube zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 10. **Julius Kusels** Wwe.

Eine Wohn. v. 2 Stuben u. Küche v. 1. April z. verm. Brückenstr. 29, bei **Schmeichler.**

Bachestr. 13 (fr. 47) möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen.

Versetzungshalber ist die II. Etage Elisabethstr. 6, bestehend aus 5 Zimmern, Zubehör u. Wasserleitung vom 1. April cr. zu vermiethen. **J. Fr[illegible]werk.**

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

1 **Wohnung** in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße 8.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm.
Gude, Gerechtestraße 9.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag, 28. Januar:
Vorletzte Soirée
der
Leipziger Sänger.
Freitag den 29. Januar:
Letzte Soirée.

Jeder Besucher der Abschiedssoiree erhält zur Erinnerung das beliebte Lied: **„Ach nur kein Wasser!“ gratis an der Kasse!**
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.
Billets im Vorverkauf 50 Pf. in den bekannten Stellen.

Lehrlinge
können sofort eintreten bei
E. Block, Schmiedemeister.

Schülerinnen zur Erlernung der **feinen Damen-Schneiderei** können sich jeder Zeit melden. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Ein junges Mädchen,
zum Reinigen und Abstauben, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung **nur** zwischen 2—3 Uhr.
Philipp Elkan Nachf.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

2 fein möbl. Vord.-Zim. z. v. Schillerstr. 19.

Die Wohnung des Herrn Major **von Dambrowski** ist zum 1. April z. verm., a. mehr. kl. Wohn. u. Stall. Leibitscherstr. 30.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. Js. an ruhige Miether zu vermiethen.

Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Möbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung von sof. zu verm. Strobandstr. 15, II.

Gut **möbl. Zimmer** mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., helle Küche nebst Zub. v. 1. April z. verm. **Bachestr.** [illegible], 2 Tr.

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. Bäckerstr. 27.

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Täglicher Kal[illegible]

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.